

## Dossier 10/2005

- >> **Grundeinkommen - Veränderungen begleiten**
  
- >> **Einleitendes:**  
**Veränderung Grundeinkommen**  
Margit Appel
- >> **Beiträge:**
- >> **Sichtweisen:**
  - > **Grundeinkommen - Zum Stand der Debatte**  
Margit Appel
  - > **Menschenrecht oder Almosen? Bedingungsloses Grundeinkommen und Soziale Arbeit**  
Andrea Trenkwalder-Egger
  - > **Grundeinkommen\_Bedingung der Möglichkeit von Bildung?**  
Erich Ribolits
  - > **Grundeinkommen und die Disziplinarmacht von "Sozialisationsinstanzen"**  
Max Preglau
  
- >> **Orte:**
  - > **Ein Grundeinkommen braucht die Gemeinwesenarbeit**  
Christoph Stoik
  - > **Auswirkungen auf die Sozialarbeit**  
Judith Haberhauer-Stidl
  - > **Grundsicherung als Mittel zur Emanzipation**  
Padraig Sweeney
  - > **Erfahrungen aus der Arbeit mit langzeitarbeitslosen Personen**  
Michael Kozeluh
  
- >> **Literatur**
- >> **Ausblick:**  
**Grundeinkommen verändert**  
Margit Appel

## >> Veränderung Grundeinkommen

Grundeinkommen ist eine zukunftsfähige Idee, die aber nur dann Chancen auf Umsetzung hat, wenn die Debatte darüber so offen und breit wie möglich geführt wird. So Philippe van Parijs und Yannick Vanderborght in ihrem jüngsten Buch (siehe Seite 32). Die Debatte so breit wie möglich zu führen:

das wird mit diesem Dossier in mehrfacher Hinsicht versucht.

- Die thematische Anlage ist so gewählt, dass nicht die „üblichen“ Aspekte des Grundeinkommens-Themas wie Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt, Finanzierung, Anschlussfähigkeit an das Sozialsystem, etc. im Vordergrund stehen. Vielmehr sind Themen behandelt, die das Augenmerk auf die „weichen Bereiche“ der Gesellschaft legen: Bildung, Sozialarbeit, Gemeinwesenarbeit, verschiedene „Disziplinarinstanzen“ wie Familie, Sozialamt. Das sind Gesellschaftsbereiche, die eher vollziehende/reparierende als unmittelbar gesellschaftsgestaltende Macht haben, die aber eine wichtige Rolle für das Gelingen sozialen Zusammenhalts spielen. Mit der Akzentsetzung auf diese Themen ist die Hoffnung verbunden, neue Sichtweisen und auch neue Argumente für die Grundeinkommensdiskussion zu gewinnen.
- Damit sind Gesellschaftsbereiche in den Mittelpunkt gerückt, in denen zur Zeit ein hohes Maß an Selbstreflexion stattfindet. In den verschiedenen Bereichen der Sozialarbeit, im Bildungsbereich, in den Einrichtungen der Sozialverwaltung bis hin zu den Trägern arbeitsmarkt- und sozialtherapeutischer Maßnahmen werden Strukturveränderungen analysiert, Qualitätsdebatten geführt, Arbeitsbedingungen in den Blick genommen und Handlungsfelder (re-)definiert. Diese Reflexionsprozesse sind einerseits vom besorgten Blick auf Prozesse der Ökonomisierung von Bildung, von sozialer Arbeit, usw. bestimmt. Andererseits sind sie auch geprägt von den zentralen „Botschaften“ des aktuellen gesellschaftspolitischen Diskurses: überbordende Kosten im Sozial- und Gesundheitsbereich, Betonung von Eigenverantwortung und Flexibilität, Pflicht zum lebenslangen Lernen und Erhöhung der Beschäftigungsfähigkeit.
- „Veränderungen begleiten - Grundeinkommen“ hat so gesehen doppelte Bedeutung. Manche Reflexionen könnten wohl tiefergehend geführt und ihre Ergebnisse schneller umgesetzt werden, wenn es für die in diesen Bereichen tätigen Menschen bereits die Sicherheit eines Grundeinkommens gäbe. Das ist ein Grund, die Nachdenkprozesse in den Bereichen Bildung, Sozialarbeit, etc. mit der Grundeinkommensdebatte zu verknüpfen. Am Weg zur Einführung eines Grundeinkommens braucht es vielfältige Formen der Begleitung, um Werthaltungen, Einstellungen, gewohnte Handlungsweisen überprüfen und verändern zu können. Das ist ein weiterer Grund, Debatten zu verknüpfen.
- Wenn über etwas nachgedacht und geschrieben werden soll, dass es noch nicht gibt, dann ist die Lust am Gedankenexperiment gefragt, aber auch der Mut, sich in einer speziellen Weise angreifbar zu machen. Die hier im Heft versammelten AutorInnen waren bereit, sich auf dieses Gedankenexperiment einzulassen – dafür sei ihnen auch an dieser Stelle herzlich gedankt.

In einer so kontroversiell geführten Debatte wie der um Fragen der Grundsicherung hat es eine eigene, wichtige Qualität, gedanklichen Suchbewegungen Raum zu geben. Diese zukunftsgerichteten Überlegungen beziehen ihre Kraft aber auch daraus, einen klaren Standpunkt zur Gegenwart zu beziehen und die eigene Sicht auf historische Entwicklungen klar zu legen. In diesem Sinn finden sich im Dossier sehr pointierte Sichtweisen und Stellungnahmen zu politischen, wirtschaftlichen und sozialen Entwicklungen der Vergangenheit und der Gegenwart. Keine einzige AutorIn zeigt sich dabei als kritiklose Befürworterin eines bedingungslosen Grundeinkommens. Und keine meint, dass Grundeinkommen allein zu jenen Veränderungen führen würde, die sich als Forderungen aus ihren Analysen ergeben.

Den Sichtweisen der GastautorInnen auf Grundeinkommen ist ein Artikel vorangestellt, der den Stand der Grundeinkommensdebatte zusammenfasst und Grundeinkommenskriterien darlegt. Im Anschluss daran beschreibt **Andrea Trenkwalder-Egger** die historischen Wurzeln der Entstehung sowohl unseres Systems sozialer Sicherung als auch der Sozialarbeit. In ihren Ausführungen macht sie deutlich, dass die zwei Netze unseres Sozialsystems – das erwerbsarbeitszentrierte und das sozialhilfeorientierte – zwei unterschiedliche ökonomische Prinzipien widerspiegeln, der Ware und der Gabe, und so wie diese Prinzipien in einem

hierarchischen Verhältnis zueinander stehen. Die Folgen für den Status und die soziale Absicherung von Frauen wird besonders deutlich. Die entwürdigende Almosensituation des zweiten sozialen Netzes könnte durch ein bedingungsloses Grundeinkommen aufgehoben werden, so ihre Annäherung.

Bildung, so **Erich Ribolits**, kann als der lebenslange Prozess beschrieben werden, sich selbst mit seinen Bedürfnissen als humanes Wesen in Relation zu den gesellschaftlichen Bedingungen zu setzen. Dadurch erst entstehe jenes Selbstbewusstsein, dass es Menschen ermöglicht, „gutes Leben“ – im Sinne nicht entfremdeten Lebens – einzufordern. Grundeinkommen wecke zwar zunächst die Hoffnung, Bedingung einer solchen emanzipatorischen Bildung sein zu können. Letztendlich, argumentiert Ribolits, hätte Grundeinkommen aber einen ähnlich entmündigenden Effekt wie das herrschende Bildungsverständnis, das dazu dient, bürgerliche Vormachtstellung zu legitimieren.

Die Disziplinarmacht verschiedener „Sozialisationsinstanzen“ nimmt **Max Preglau** in den Blick. Als „Weichensteller“ bei der Zuteilung von Lebenschancen zeigt er zunächst das hohe Maß an Sozialisations-, Disziplinierungs- und Kontrollmacht das Familie, Schule, Betrieb / Arbeitsstätte und Sozialamt in unserer Gesellschaft haben. Der Frage folgend, ob und wie Grundeinkommen diese Disziplinarmächte zähmen könnte, kommt er zu dem Schluss, dass Grundeinkommen plurale Arbeits- und Lebensformen und eine neue Qualität der Selbstbestimmung ermöglichen könnte. In diesem Zusammenhang ermutigt er dazu, uns nicht mit dem Streit um das „wahre Menschenbild“ aufzuhalten, sondern uns für die optimistischere Option einzusetzen.

Der Praxisteil des Dossiers umfasst Beiträge, die die Veränderung Grundeinkommen von einem konkreten Ort aus betrachten. Ein solcher Ort ist die Gemeinwesenarbeit, die **Christoph Stoik** mit ihren Zielsetzungen und Aufgabenfeldern vorstellt. Als Handlungsansatz der Sozialen Arbeit, der bei der Erweiterung individueller Handlungsspielräume ebenso ansetzt wie bei der Veränderung ungerechter Strukturen, könnte die Gemeinwesenarbeit durch die Einführung eines Grundeinkommens an Bedeutung gewinnen. Aufgrund der Absicherung ihres Lebensunterhaltes hätten Menschen mehr Möglichkeiten, sich in politische Prozesse einzubringen. Ergänzt ist dieser Beitrag um die Positionierung des Österreichischen Berufsverbandes der SozialarbeiterInnen zu den Auswirkungen von Grundeinkommen und Grundsicherung auf Sozialarbeit, verfasst von **Judith Haberhauer-Stidl**.

Die Überlegungen der Aktion kritischer SchülerInnen zu einer SchülerInnengrundsicherung präsentiert **Padraig Sweeney**. Dabei votiert er für ein Modell, das einem bedingungslosen Grundeinkommen sehr nahe kommt und für ihn den Vorteil hat, dass nicht „das Schulegehen“ bezahlt wird. Was dann junge Menschen dazu bewegen könnte, in die Schule zu gehen? „Eine Schule für und von Schülerinnen und Schülern gestaltet“ hätte diese Motivationskraft und außerdem ginge es darum, dass Jugendliche unserer Leistungsgesellschaft hin und wieder auch den Rücken kehren können.

Wer im arbeitsmarktpolitischen Bereich tätig ist, so der Koordinator eines Projektes für arbeitslose junge Erwachsene **Michael Kozeluh**, kommt häufig mit dem Begriff der „Arbeitswilligkeit“ in Berührung. Kozeluh schildert eindrücklich, wie schwierig die Balance zwischen der Förderung der Potentiale dieser Personengruppe (respektvolle Behandlung, Vermittlung von Erfolgserlebnissen, Weiterbildungselemente,...) und dem Umgang mit den realen Hürden (Gesundheitsprobleme, Verschuldung, geringe Belastbarkeit,...) ist. Die Rahmenbedingungen für solche Projekte stehen einer dauerhaft erfolgreichen Arbeit oft entgegen. Gezielte Förderung, so Kozeluh, könnte diesen Menschen aber sehr wohl die Möglichkeit geben, aktiv ihren Lebensunterhalt zu bestreiten und wertvolle Beiträge für die Allgemeinheit zu leisten.

Zuletzt kommt **Literatur** als Ort der Debatte um Grundeinkommen zum Tragen. Bücher und Broschüren werden präsentiert, die verschiedene Aspekte der Grundeinkommensdebatte aufgreifen. Darunter sind bekannte Autoren zu diesem Thema, wie Philippe van Parijs und Manfred Füllsack, aber auch verschiedene Gruppen, die mit ihren Beiträgen – zumindest in Österreich – noch weniger bekannt sind. Wie zum Beispiel attac Deutschland, der Runde Tisch der Erwerbslosen- und Sozialhilfeorganisationen und das Deutsche Netzwerk Grundeinkommen.

